

Etwas Showbiz in Bundesbern?

Simon Fischer

über Einlaufmusik für Parlamentarier



Politik ist oft eine staubtrockene Angelegenheit. Auch deshalb hält sich in weiten Teilen der Bevölkerung das Interesse am politischen Tagesgeschäft in Grenzen. Ganz besonders, wenn es um parlamentarische Knochenarbeit geht. Eine bersend vollte Zuschauertribüne während einer zähflüssigen Budgetdebatte? Wohl eher nicht. Eine Liveübertragung der Revision des Raumplanungsgesetzes? Alles andere als himmeltraurige Einschaltquoten wären eine Überraschung.

Liesse sich das ändern? Darüber hat sich die Berner Stadträtin Anouk Ursin von den Alternativen Linken offenbar ausgiebig Gedanken gemacht. Und sie ist zum Schluss gekommen, dass es ganz einfach mehr Musik braucht in den Parlamentshallen. Konkret: Einlaufmusik.

Das mag exotisch klingen, aber die Stadtpolitikerin scheint es durchaus ernst zu meinen, wie der «Blick» berichtet. Ihr Vorschlag: Politikerinnen und Politiker sollen beim Gang zum Rednerpult von 10 bis 15 Sekunden solcher Einlaufmusik begleitet werden. Mit eigens ausgewählten Songs, die in «erkennbarem thematischem Zusammenhang» mit dem anschliessenden Votum stehen sollen, wie es im Antrag heisst. Das sei eine «zeitgemässe Form von politischer Kommunikation», die Politik für die Bevölkerung zugänglicher und nahbarer mache.

Man stelle sich vor, die Idee macht Schule und würde bald auch in den Sälen von National- und Ständerat eingeführt. Die Möglichkeiten wären schier unerschöpflich: Der Armeegegner mit «Money for Nothing» vor seinem Votum zur Kampfjet-Beschaffung. «Emergency on Planet Earth» in der nächsten Klimadebatte. «Eat the Rich», wenns um die nächste Erbschaftssteuer-Initiative geht. Oder Justizminister Beat Jans, der sich zu James Browns «It's a Man's World» für weitere Massnahmen gegen häusliche Gewalt starkmacht. Ob solches «Politainment» aber tatsächlich das Interesse fördern und nicht einfach nur Spott nach sich ziehen würde? Vielleicht bleiben wir doch besser bei staubtrockener Sachpolitik.